

hörte und endlich so weit den verlorenen Muth wieder gewann, daß sie das Ja mit fester, deutlicher Stimme sagte. — Nur Ottiliens sonst so fester Muth war dahin, sie weinte im Stillen, und als die Liebenden Brust an Brust ruhten, im Vollgenusse ihres Glückes alles um sich vergaßen, stand der zürnende Vater drohend am Eingange vor ihr, und sie konnte, so sehr sie sich auch mühte, das Gebilde ihrer Einbildkraft nicht verschrecken.

So bist Du Georg Sickingens Weib! — sagte jetzt der Glückliche — und so wahr ich ein Ehrenmann bin und hier vor Gottes Angesicht stehe, schwöre ich Dir Treue, bis Gott mich abrufet, schwöre ich Dir, daß mein Versprechen, welches Du und Ottilie mir entlockt, unsere Ehe geheim zu halten, mich gereut; denn wahrlich, stolz würde ich seyn, zöge ich mit Dir nach Aachen, träte vor Kaiser Karls Thron und sprach: „Seht her, Ihr Großen Deutschlands und Hispania's, ob ein züchtigeres, schöneres Weib in Euren Gauen zu finden ist, als meine Margarethe, und ob dieses Engelantlig nicht von dem lieben Gott selbst adelig gestempelt ist; denn wahrlich, der Adel Deines Herzens, Du Holde, ist mehr werth als der meiner Ahnen.“

Frevelt nicht, Herr! — bat der Geistliche — ehrt die Gebräuche, welche die Zeit, welche Jahrhunderte geheiligt haben.

Ich ehre sie, ehrwürdiger Herr! — unterbrach ihn Georg — aber kümmernere mich wenig darum, gilt es,

sie zu verlieren, wenn ich ein Kleinod, wie dieses, dafür gewonnen habe.

Georg! — sagte jetzt Margarethe, ihren Arm sanft um ihn schlingend — Ich danke Dir für Deine Liebe, stets werde ich ihrer eingedenk seyn, und wenn mein Schicksal auch stürmisch wäre wie diese Nacht, will ich doch standhaft bleiben und nicht klagen, will Dir ähnlich seyn an Muth und Beharrlichkeit in Freud' und Leid. Vereuest Du diesen Augenblick nie, schämst Du Dich nie Deines bürgerlichen Weibes, und sehnt sich Dein Herz nicht nach Turnier und Hofleben, so wird ja wohl auch die Zeit kommen, wo ich vor der Welt Dich mein nennen darf. Deshalb mit Gott durch Sturm und Nacht über des Lebens Klippen hinweg. — Sie reichte ihm die Rechte und folgte ihm durch das Dunkel der Nacht zur Burg.

Der Geistliche blieb mit dem Glöckner zurück, den Ottilie zum andern Morgen auf die Burg beschieden hatte, verrichtete noch ein stilles Gebet für das Glück der Neuvermählten und als die Kerzen verloschen, der Mond hinter den Wolken hervor trat und der Sturm schwieg, nur noch in weiter Ferne der Donner rollte, sagte er bewegt:

So möge sich ihr finsternes Schicksal erhellen, Gott ihnen einen freundlichen Strahl senden, ihnen zu leuchten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s G o t t a .

[Fortsetzung.]

Missfallen hat mir dagegen außer der oben berührten Stelle im Traum, das öftere plötzliche Fallenlassen einzelner Verse, wenn der Künstler in Pathos sprach, so wie die Rede, wo er die Curassiere überreden will. Die heftige Sprache wurde hier ein unangenehmes Schreien. Auch verleitete die gemüthliche Sprache Hr. Esclair einige Mal zu einer eben nicht gut geheißenen Art Singen und Skandiren solcher Verse, in denen jedes Wort einen Fuß bildet.

Wir gehen zur Darstellung des Lear über. Es ist ein Lear nicht genug zu tadelnder Uebelstand, daß man den Lear fast überall noch nach der Schröder'schen Bearbeitung ohne den Anfang des Shakespeare'schen Stückes aufführt. Will man denn nie zur Erkenntniß des Wahren kommen? Es liegt vor, es dringt sich auf; aber mit Händen und Füßen wehrt man es ab. Kann man Herrn Esclair gleich nicht zumuthen, daß er die Rolle, die er nach der Schröder'schen Prosa gelernt hat, und die ihm durch die öftere Darstellung gleichsam in succum et sanguinem übergegangen ist, nun in seinem spätern Mannsalter nach der Bof'schen metrischen Uebersetzung einlerne (die Benda'sche steht weit unter der Bof'schen), was um so schwieriger sein möchte, eben weil ihm jene zur Gewohnheit geworden ist, so

kann man doch billig von einem Künstler, wie Esclair, verlangen, daß er sich die erste Scene, in Prosa umgewandelt, was jeder mittelmäßige Kopf im Schröder'schen Geiste gut ausführen würde, noch vor die kopflose Bearbeitung setzen ließe, wollte er ihr auch gerade nicht die Füße anarbeiten lassen, die Schröder auch so künstlich wegrasirt hat, so nothwendig übrigens auch das letztere ist. Verschließt der verkehrte Künstler dem guten Rath eines Kritikers nicht sein Ohr, so mag er sich doch ja das Stück ergänzen lassen. In Schröder's Verstümmelung ist der Wahnsinn eine unauflösbare Hieroglyphe. Man kennt weder Grund noch Motive desselben, man hat Lear nicht in seiner leidenschaftlichen Schwäche gesehen, es ist gar keine Nothwendigkeit des Wahnsinnes vorhanden; Lear könnte eben so gut mit der größten Resignation den Undank seiner Töchter ertragen. Das Substrat des Wahnsinnes ist die thörichte Leidenschaftlichkeit in der ersten Scene; die tiefer liegende Wurzel desselben, daß er Cordelien von seinen drei Töchtern am meisten liebt, und sie gerade wegen ihrer Scheingleichgültigkeit am ersten verstoßt; aber schon einige Stunden später, nach verrauchter Hitze, die Ahnung seines Unrechts an Cordelia in ihm aufdämmert und allmählig zur fürchterlichsten Gewissheit wird. Je mehr ihn nun dieser Vorwurf quält, um so bitterer empfindet er den Undank der Töchter, denen er doch auf Unkosten des geliebtesten, unrecht verstoßenen Kindes all' seine Länder geschenkt hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von F. A. Brockhaus in Leipzig.)